

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

wohl an einer Umkehr der Deutschen im Sinne der Vernunft berechnete Zweifel hegen. Trotzdem wolle er, Clemenceau, nicht zum Hasse gegen Deutschland treiben, denn auf Gefühle der Gewalt, aus so reiner Quelle sie auch stammen möchten, könne man nichts Bleibendes gründen. „Nichtsdestoweniger bleibt wahr, daß wir uns einem noch ungelösten Problem gegenüber befinden, daß die deutsche Nation vor unseren Toren steht, daß eine schwache Grenze uns von ihr trennt, und daß es sich nun darum handelt, zu wissen, was wir von einem Volke erwarten dürfen, das sich so schwer gegen die elementarsten Regeln der Menschlichkeit vergangen und Gewalttaten vollführt hat, die nach ihrem Bekanntwerden das ganze Menschengeschlecht unfehlbar brandmarken wird.“ Clemenceau machte schließlich die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund davon abhängig, was es über seine Schuld am Kriege und im Kriege zu sagen habe.

Auch Poincaré hat sich am Kampfe gegen Deutschlands Ansehen in der Weltmeinung auf das stärkste beteiligt. Von einem Teile seiner eigenen Landsleute beschuldigt, zur Verschärfung der Gegensätze in Europa durch Anstachelung Rußlands zu immer größeren Rüstungen selbst erheblich beigetragen zu haben, beschritt er den Weg der Selbstverteidigung und suchte in zahllosen Zeitungsartikeln und Vorträgen bei Denkmalseinweihungen — mitunter an einem einzigen Sonntage an mehreren Orten — den Nachweis zu erbringen, daß Frankreich und jedenfalls er persönlich an der großen Menschheitskatastrophe des Weltkrieges ganz unschuldig sei. Am wirkungsvollsten waren seine sechs Vorträge, die er im Frühjahr 1921 in der Société des Conférences gehalten und in der „Revue de la Semaine illustrée“ hat erscheinen lassen¹.

Das von Poincaré in diesen Vorträgen gezeichnete Gesamtbild war für die Mittelmächte und besonders für Deutschland außerordentlich ungünstig. Überall friedliebende Nationen, die keinen anderen Ehrgeiz hatten, als in Würde und Arbeit nach völkischer Wohlfahrt zu streben. Aber in der Mitte des Kontinents liegt Deutschland mit seinen Verbündeten auf der Lauer, um sich bei der ersten günstigen Gelegenheit auf seine friedlichen Nachbarn zu stürzen und so seine Weltherrschaftsträume zu verwirklichen. Frankreich ist bei Poincaré das Land des Friedens und der Gesittung, das nur allmählich von den tiefen Wunden des Krieges 1870/71 genes, das sogar immer „seine Gefühle berechtigter Trauer“ im Zaume zu halten mußte und niemals einen Versuch unternommen haben soll, seine ihm entrissenen Provinzen wiederzugewinnen. Frankreich und

¹ Wegen der Wichtigkeit dieser Aufsätze für unseren Kampf in der Schuldfrage habe ich unter dem Titel „Poincaré und die Schuld am Kriege“ schon 1921 eine deutsche ausführliche Zusammenfassung bei der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin, erscheinen lassen.